



«Tee mit Kerem»: Auf dem Youtube-Kanal Alrahman.de beantwortet Kerem Adigüzel theologische, aber auch Alltagsfragen junger Muslime.

## Mathematiker der Worte

Die Zuversicht des jungen Ostschweizers Kerem Adigüzel ist ansteckend – wie der Softwareingenieur und gläubige Muslim darauf kommt, dem Hass trotzen zu können.

von John Micelli

«**E**s braucht sehr viel Zeit, das Denken anzuregen. Hass betrachte ich eher als kurzfristiges Phänomen», sagt Kerem Adigüzel, 30 Jahre alt, Mathematiker, Oberleutnant der Schweizer Armee und das Gesicht von *alrahman.de*, dem islamischen Wissensportal, hinter dem Muslime aus

zusehen, wenn Ungerechtigkeiten passieren», erklärt er seine Umtriebigkeit, «das widerspricht meinem Verständnis schweizerischer Werte, aber auch meinen religiösen Vorstellungen. Ich kann mitreden, versuchen etwas zu verändern.» Die «Gottergebenheit» – die deutsche Entsprechung für «Islam» – werde gefangen gehalten von Rückständigen, denen Adigüzel nicht das Feld überlassen will. «Die Vermischung von Politik und Religion ist keine Lösung für junge, gläubige «Gottergebene» – das deutsche Wort für Muslime. Die Konservativen transportieren viele Ideen, die heute nicht mehr tragbar sind. Die ältere Generation versucht, den Jungen ein Islamverständnis aufzuzwingen, das in der Realität nicht anwendbar ist», erklärt der Denker und ortet Aufklärungsbedarf: «Junge und Alte müssen sich damit auseinandersetzen, was eigentlich in der Schrift steht und was aus sekundären Quellen stammt, welche Aspekte vor allem von Tradition und Kultur geprägt sind.» – Komplexe Themenbereiche mit unklaren Abgrenzungen. «Viele junge Gottergebene wenden sich deshalb vom Glauben ab – oder versuchen umso ver-

zweifelter, an überholten Ideen festzuhalten. So sind zwei Lager entstanden», beklagt Adigüzel die Spaltung, und sieht seine Aufgabe darin, zu versöhnen und zu vereinen.

### In Buch und Film

Das tut er auf allen Kanälen; zum Beispiel im Buch «Schlüssel zum Verständnis des Koran – Die Selbstbefähigung der Muslime im theologischen Verständnis durch eine koranische Hermeneutik». Schon die Unterzeile lässt erahnen – keine leichte Kost. Auf über 300 Seiten beschreibt Adigüzel mit der Akribie des Mathematikers seine Herangehensweise zur Interpretation umstrittener Verse. Muss einem Dieb die Hand abgehackt werden? Um diese Frage zu beantworten, vergleicht er 120 Erwähnungen der Wortwurzel «Yadd», die nur in der Hälfte der Fälle mit «Hand» oder «Hände» übersetzt wird, weitere 36 Stellen, die Formen der Wurzel «qāf-ṭā-ʿain» für schneiden, unterbrechen oder durchqueren enthalten, und schliesslich die sieben Verse, in denen beide Wörter auftauchen. Und er kommt zum Schluss – im Widerspruch zur Azhar-Universität

«**Junge und Alte müssen sich damit auseinandersetzen, was eigentlich in der Schrift steht»**

dem gesamten deutschsprachigen Raum stehen. Adigüzel ist in Suhr und Rorschach aufgewachsen, wohnt heute in Romanshorn – ist aber ständig unterwegs: «Ich kann nicht einfach tatenlos

in Kairo –, dass von drei verschiedenen Möglichkeiten der Übersetzung von Vers 5.38 folgende die nächstliegende sei: «Die Mittel entziehen und/oder soziale Verbindungen einschränken.» Das ist zwar spannend und aufschlussreich – wer aber ausser Linguisten und Theologen soll einem derart komplexen Diskurs folgen? «Es braucht Bereitschaft, sich auf die Diskussion einzulassen. Wir bemühen uns aber, neben dem fachlich-theologischen Diskurs, der in der Tat sehr viele Kenntnisse voraussetzt, die Botschaft, die wir nach aussen tragen, so einfach und verständlich wie möglich zu gestalten.» Dafür gibt es ja heute Youtube: Die Reihe «Tee mit Kerem» empfiehlt sich für Einsteiger. Die Beiträge dauern so lange, wie Adigüzel braucht, um eine Tasse Tee zu trinken und beantworten Fragen zu Themen wie «Fasten im Ramadan», «Beten» oder «Umgang mit den Kāfir» – oft als «Ungläubige» übersetzt, von Adigüzel aber beschrieben als «Ableugner», als diejenigen, die ihre Verantwortlichkeit für die eigenen Taten ablehnen. Man hört Kerem gerne reden – er spricht mit ruhiger Stimme und argumentiert sachlich, aber persönlich. Auch im direkten Gespräch hört er gut zu, verdeutlicht seine Standpunkte mit eigenen Erlebnissen, weiss nicht auf alles eine Antwort, aber wirkt in seinem Glauben an die Barmherzigkeit Gottes unerschütterlich.

### Offen fürs Gespräch

Das islamische Wissensportal «Al-Rahman – mit Vernunft und Hingabe» existiert seit 2006. Dort stellt die Grup-

pe um Kerem Adigüzel ihre Argumente zur Diskussion: «Wir haben nicht den Anspruch, die Wahrheit zu kennen. Aber wir liefern Argumente und sagen, solange keine überzeugenden Gegenargumente kommen, betrachten wir unser Modell als das beste.» Reformbewegungen gibt es im Islam schon seit dem 19. Jahrhundert, waren aber bis anhin kaum

## «Wir sprachen von Anfang an Deutsch untereinander»

sichtbar. «Die jüngere politische und gesellschaftliche Entwicklung in muslimischen Ländern, aber auch die Möglichkeiten der Informationsbeschaffung und des Austauschs über das Internet haben vieles verändert», beschreibt Adigüzel die Prozesse innerhalb der Gruppe. Jetzt sei die Zeit reif für eine eigene, Koranzentrierte Moschee: «Wir brauchen einen Ort, wo die Leute hingehen können, unabhängig davon, ob sie unserer Gruppe angehören.» Bestehende Moscheen in der Schweiz richteten sich in der Regel an bestimmte Ethnien oder Nationalitäten, wenige wendeten sich aktiv an verschiedene Gruppierungen. «Wir aber sprachen von Anfang an Deutsch miteinander, um eine Monokultur zu verhindern.» Seine Gruppe werde auch im-

mer grösser: «Jetzt können wir beginnen, Strukturen aufzubauen, um auch materielle Ziele zu verwirklichen. Der öffentliche Auftritt ist der logische Schritt aus unserer inneren Entwicklung.»

### Radikal für den Frieden

Ein Schritt, den viele Muslime als zu gross betrachten. Die Ablehnung der Hadithe – also der Textsammlung, die neben vermuteten Aussagen des Propheten und zugeschriebenen Überlieferungen auch religiöse Vorschriften enthält – als Grundlagentexte des Islams empfinden viele Muslime als radikal. «Wir wurden schon mit den Salafisten verglichen – was komplett abwegig ist.» Gemeinsam sei den Reformbewegungen allerdings die angestrebte Rückkehr zur Quelle – zum Wort. «All die sekundären Quellen, Aussagen, die dem Propheten untergejubelt werden und dann plötzlich religiöse Autorität entwickeln, lehnen wir ab. Das sind historische, aber keine religiösen Quellen. Die Lesung – Koran heisst nämlich nichts anderes – ist die einzige, verbindliche, theologische Quelle», führt Adigüzel aus. «Setzt man sich mit unseren Argumenten auseinander, verlieren diese Positionen an Radikalität.» Er betont, dass dies der einzige gangbare Weg sei für den Islam in pluralistischen Gesellschaften: «Unser Ansatz stellt Gesellschaftsverträge – wie die Bundesverfassung beispielsweise – über die Lesung. Selbst aus theologischer Sicht kann grundsätzlich der Koran nicht wichtiger sein als ein Grundgesetz – auch wenn er für mich als Individuum vielleicht einen höheren Stellenwert hat.» ■

